Der Brieger Bürgerfreund.

Eine Zeitschrift

herausgegeben

von

D. G. Michler,

Prediger am Arbeitshause und Catechet ad St. Nicol.

KÖN. PR. STATISTISCHES BUREAU

Neunter Jahrgang.

Eine Fortsetzung des vom verstorbnen Hofrath Glawnig eingeführten Wochenblatts.



Brieg,

gedruckt mit Wohlfahrtschen Schriften.

Vorrede.

Zwar sind mir in diesem Jahre nicht so viele Beyträge für den Bürgerfreund zu Theil geworden, als in dem vorigen; doch aber haben, wie die Ueber- und Unterschriften der aufgenommenen Aufsätze beweisen, mehrere geehrte Freunde dieser Zeitschrift einzelne schätzbare Beyträge geliefert. In größerer Anzahl waren auch für diesen Jahrgang die-

zweck-

zweckmäßig für dieses Blatt ausgewählten Lieferungen, welche ich der Güte des Herrn Lehrer Weigand verdanke, als auch die Beyträge, welche mir in seinen Gedichten Herr Fabrikinspector Mützel zuzustellen so gefällig war.

Allen diesen geehrten Freunden und Beförderern dieser Zeitschrift sage ich hiermit meinen ergebensten Dank und ersuche sie um deren fernere gefällige Beyträge für den Bürgerfreund, welchem ich selbst gern mehr Zeit und Mühe gönnen möchte, wenn es mir meine Amtsgeschäfte verstatteten.

M.

Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift
No. 1.
Brieg, den 3. Januar 1817.

Begrüßung des neuen Jahres.

Sey uns gegrüßt im freundlich heitern Kreise,
Willkommen junges Jahr!
Wir bringen dir mit frohen Sanges Weise
Den Erstlingsgruß hier dar!

Noch lächelst du so lieblich unbefangen,
Mit kindlich heiterm Blick;
Noch röthet Freude deine Purpurwangen,
Und strahlt auf uns zurück.

O könntest du dich unserm Blick' enthüllen
So freundlich hold, so mild;
Dann würde Freude jede Brust erfüllen,
Du frohes Hoffnungsbild.

O daß in dir uns Freude stets umkränze,
Gib heitern Glücks uns viel;
O daß dein Blick stets liebevoll uns glänze!
Nur Edles sey dein Ziel.

Dann Heil uns! froh dann bringen wir im Kreise,
Den Scheidegruß dir dar;
Und nun „Glück auf!" nach guter alter Weise,
Willkommen junges Jahr!

Bescheidene Bitte an den Herrn Verfasser: „das wahre ächte Christenthum."

(Siehe Nro. 51 des vorjährigen Bürgerfreundes.)

Der Herr Verfasser des angedeuteten Aufsatzes, wenn wir ihn anders recht verstehen, hat die sehr lobenswerthe Mühe über sich genommen, sein Lese-Publikum zu belehren: was unter dem wahren ächten Christenthum verstanden werden müsse.

Indem wir ihm nun dafür den ergebensten Dank, wenigstens von unsrer Seite, hierdurch zu bezeigen nicht verfehlen wollen, da wir sonst zu dieser Einsicht nicht leicht gelangt wären, wollen wir ihn nur noch freundschaftlichst bitten, uns doch mit derselben preiswürdigen Bruderliebe, als in dem gedachten Aufsatze geschieht, zu belehren: wie wir den einen der von ihm aufgestellten Karaktere des wahren ächten Christenthums, nämlich die Liebe, mit der ganz besonders freundlichen Berücksichtigung der Dekorationen, Kronen, brokatenen Mäntel von Gold, Silber und Seide in Beziehung auf die Religion, vereinigen sollen. Daß er übrigens diese Mittel gemein nennt, glauben wir recht gut zu begreifen, weil der Herr Verfasser höchstwahrscheinlich zu den Glücklichen gehört, deren Geist sich über die Bedürfnisse der All-

tags-

tagsmenschen längst hinweggeschwungen hat; wobey wir dann auch nicht ermangeln, ihm zu diesem gar erhabenen Standpunkte von ganzer Seele Glück zu wünschen.

Brieg den 24ten December 1816.

Antwort des Herausgebers auf vorstehende Bitte.

Ohne auch nur die entfernteste Absicht zu haben, jemand durch den Aufsatz **Das wahre, ächte Christenthum** zu kränken und zu beleidigen, nahm ich ihn vorzüglich darum in den Bürgerfreund auf, weil er mir geeignet schien, diejenigen in unserer protestantischen Kirche, welche zur Belebung und Weckung der Andacht den Kirchen und dem Gottesdienste recht vielen Glanz und Prunk wünschen, auf den Widerspruch aufmerksam zu machen, in welchem ihre Wünsche mit dem Geiste des Christenthums stehen. Vorstehende Bitte aber giebt mir zu erkennen, daß man in dem erwähnten Aufsatze eine feindselige Tendenz gegen eine verwandte christliche Kirche zu finden glaubt. Gern würde ich den Verfasser dieses Aufsatzes selbst um seine nachgesuchte Erklärung hierüber gebeten haben, wenn er mir nicht selbst unbekannt wäre, da ich diesen Aufsatz aus der Zeitschrift: Der Fürsten und Volksfreund aufgenommen habe, in deren 2ten Hefte, Abtheilung 2. Seite 234 - 237. er steht, ohne den Namen des Verfassers. Indeß will ich auf vorstehende Bitte, da ich nicht des Verfassers Erklärung geben kann, meine eigne geben.

In vorstehender Bitte wird, als unverträglich mit wahrer christlicher Liebe angezogen die in dem Aufsatze: "das wahre, ächte Christenthum," stehende Aeußerung: "Eine solche Religion verwirft durchaus alle Weltherrschaft durch ihre Diener, diesen will sie keine Dekorationen, keine Kronen, keine brokatne Mäntel leihen, um sich dadurch ein Ansehn zu geben; sie will zwar auf die Gemüther wirken; aber keineswegs durch solche gemeine Mittel. Ihre Diener sollen durch ihren christlichen Wandel, durch ihr reines moralisches Betragen, durch ihre Würde sich Achtung verschaffen nicht durch eitle Dekorationen."

Sollte diese Aeußerung der Liebe entgegen seyn, so muß sie entweder Unwahrheit enthalten, oder mit gehässigen Worten ausgesprochen seyn, und dies will ich jetzt, zu Begründung eines richtigen, unbefangenen Urtheils darüber, auch unbefangen untersuchen.

Sollte jene Aeußerung unwahr seyn, so müßte sie den Worten und Vorschriften Jesu oder auch seiner Apostel entgegen seyn; aber was erwiederte Jesus auf das Verlangen der Mutter der Jünger Johannis und Jacobi daß ihre Söhne in dem (nach ihrer Vorstellung zu errichtenden irdischen messianischen Reiche, Jesu, dem Könige, zur Rechten und Linken sitzen, d. h. als die Ersten nach ihm in seinem weltlichen Königreiche herrschen möchten? Sprach nicht Jesus zu ihr und den Jüngern?: "Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen und die (weltlichen) Oberherrn haben Gewalt. So soll es nicht seyn unter euch; sondern so jemand unter

euch will gewaltig seyn, der sey euer Diener; und wer da will der Vornehmste seyn, der sey euer Knecht. Gleichwie des Menschen Sohn nicht kommen ist, daß er ihm dienen lasse; sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele „. Matth. 20, 20 = 28. Können wir wohl eine vollständigere und deutlichere Bestätigung der Aeußerung: "Eine solche Religion verwirft durchaus alle Weltherrschaft durch ihre Diener. — Ihre Diener sollen durch ihren christlichen Wandel, durch ihr reines moralisches Betragen, durch ihre (innere und äußere) Würde sich Achtung verschaffen finden?„

Ferner finden wir in dem 1sten Briefe Pauli an den Timotheus Cap 2, 8 = 10. folgende Worte des Apostels: "So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände, ohne Zorn und Zweifel. Desgleichen die Weiber, daß sie in zierlichem Kleide, mit Schaam und Zucht sich schmücken, nicht mit Zöpfen oder Gold, oder Perlen oder köstlichem Gewand; sondern wie sichs ziemet den Weibern, die da Gottseligkeit beweisen durch gute Werke. „Hiernach verlangt der Apostel selbst von christlichen Frauen, daß sie zwar mit Anstand, wie Schamhaftigkeit und gute Sitte es gebieten, sich kleiden, aber dabey jeden luxuriösen Aufwand und prachtvollen Schmuck verschmähen sollten; Ihr Schmuck sollte seyn Gottseligkeit und gute Werke. Nun, wenn dies das Christenthum von den Frauen fordert, sollen da die Männer, und wohl gar die Diener der Religion, glauben, das gehe sie nichts an?

wäh=

während von den Frauen das ihnen meist so schwere Opfer gefordert wird, der Prachtliebe zu entsagen, sollen da die Männer, und wohl selbst die Diener der Religion, der Eitelkeit sich hingeben und in köstlichem Schmucke einhergehen? Sollen, während es den Frauen zur Pflicht gemacht wird, durch Gottseligkeit und gute Werke sich Achtung und Würde zu verschaffen und zu geben; sollen da die Männer, und wohl selbst die Diener der Religion, ihre Würde in goldnen Kleidern, in prächtigem Gewande suchen? Christus sprach Matth. 5, 16. zu seinen Jüngern: "Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen „ und nicht: kleidet euch in Gold, Silber und Seide, auf daß die von eurem Glanz geblendete Menge euch anstaune und glaube und so bekehrt durch eure Pracht euren Vater im Himmel anbete und preise.

Aber der Herr Verfasser der Bescheidnen Bitte scheint den Schmuck und die Pracht besonders in der Kleidung für nöthig zu halten bey einem Diener der Religion, nicht um eigner Eitelkeit willen, sondern um desto besser und nachdrücklicher auch auf die Gemüther derer zu wirken, die mehr an den Schein, als an die Sache sich halten. Aber er denkt nicht daran, daß er dadurch seine Zeitgenossen sehr herabsetzt unter die Zeitgenossen Jesu und der Apostel: Denn Jesus und seine Apostel trugen nicht köstliche Kleider und doch haben sie so viel gewirkt durch bloße Gottseligkeit und gute Werke. Oder glaubt der Herr Verfasser der bescheidnen Bitte, daß sie mehr gewirkt haben

ben würden, wenn sie sich zugleich der Pracht bedient und sich köstlich gekleidet hätten? Vielleicht und sicher hätten sie dann größern Zulauf gehabt; denn die gaffende Menge hätte dabey mehr Befriedigung gefunden; aber Jesu und seinen Aposteln war an solchen Anhängern nichts gelegen, die bloß Schimmer für das Auge und keinen Trost für das Herz, keine Belehrung für den Geist, keine wahre Erbauung und Bekehrung suchten Und so, glaube ich, kann auch jeder Diener der Religion Jesu noch jetzt getrost Verzicht leisten auf Zuhörer und Anhänger, die bloß oder doch vorzüglich köstliche Pracht und Kleider an ihm sehen wollen, und weniger Werth auf seine Worte, seinen Wandel legen. Auch jetzt noch möge nur jeder treue Diener in der Kirche Jesu die Worte zu Herzen nehmen: "Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, auf daß sie eure guten Werke sehen und (nicht etwa nur euch loben, nein) euren Vater im Himmel (nach eurem Beyspiel durch gute Werke) preisen„. Pracht und den Kleiderschmuck kann er denen überlassen, denen es mehr um die Zahl, als die wahre Erbauung der Gemeine zu thun ist. Ich kann nicht umhin, hier öffentlich zu bekennen, daß ich stets Wohlgefallen gehabt habe an dem einfachen Gottesdienste der Reformirten und der Brüdergemeinde und oft schon gewünscht, daß die Protestanten den ihrigen nach dem Muster jenes Gottesdienstes einrichten möchten. (ohne dabey die Lehre mit ins Spiel zu bringen) Auch bin ich überzeugt von vielen Dienern jener christlichen Kirche, in welcher noch der meiste, äußere Glanz herrscht, daß sie selbst gern desselben sich entäußern

äußern möchten, wenn sie nicht, wie es mit dem Herrn Verfasser der bescheidnen Bitte der Fall zu seyn scheint, glaubten, daß dadurch das Christenthum und dessen Einwirkung auf die Gemüther gewönne oder auch ohne diese Ueberzeugung dem Zwange alter Einrichtung zu unterwerfen sich genöthiget sähen. Darum nicht diesen kann der Andersdenkende einen Vorwurf darüber machen, sondern der Einrichtung, die solches will. So wie man z. B. in unserer protestantischen Kirche sehr unrecht handeln würde, wenn man den Mann schelten wollte, welcher während der Andacht mit dem Klingelbeutel herumgeht, und Geld fordert, indem man Erbauung und Belehrung sucht, und welcher mit einer Klingel herumlärmt, während der Prediger Worte der Wahrheit und des Trostes sagt; der Mann könnte dann bey einem Vorwurfe mit Recht sich entschuldigen und sagen: ich muß es thun, es ist bey uns einmal so die Einrichtung, der Klingelbeutel gehört zur Kirche, und ich bitte mir daher nicht zu andächtig zu seyn; sondern mir lieber und zwar ohne Vorwurf einen Kreuzer ꝛc. zu suchen und einzulegen. Ich sage der Mann hätte Recht so sich zu entschuldigen, und dem in seiner Andacht Gestörten bleibt nur ein Seufzer übrig über die arme, verlassene, unglückliche Kirche, die, um sich zu erhalten, eines Klingelbeutels bedarf und zum Aergerniß ihrer Freunde einen solchen Stein des Anstoßes in sich dulden muß.

Dieses angeführte Beyspiel zeigt, daß man nicht jeden Mißbrauch, nicht jede fehlerhafte Einrichtung dem-

demjenigen zur Last legen darf, der denselben sich unterwirft, oft nur, weil er es nicht zu ändern vermag, und daß man daher auch sehr Unrecht haben würde, jedem Diener irgend einer Kirche einen Vorwurf über die Mißbräuche und falschen Einrichtungen zu machen, denen er sich zu unterwerfen durch tadelnswerthe Vorschrift genöthigtwird, und die ihm oft eben so und noch mehr lästig und störend sind, als Andern.

Ich glaube nun hinlänglich erwiesen zu haben, daß die Aeußerung in dem Aufsatze: das wahre ächte Christenthum, welche die Prachtliebe und Sucht nach weltlicher Herrschaft an christlichen Religionslehrern vorzüglich tadelt, die Wahrheit bekenne und insofern also nicht lieblos genannt werden darf; nun will ich noch kürzlich untersuchen, ob jene Aeußerung durch die Härte ihrer Worte Lieblosigkeit verrathe, indem sie Pracht und Dekorationen und brokatne Mäntel gemeine Mittel zur Einwirkung auf die Gemüther nennt.

Daß diese Mittel dem Geiste des Christenthums nicht anpassend, ihm entgegen sind und die einfache Würde der Religion mehr verdunkeln, als erhöhen, habe ich im Vorhergehenden gezeigt. Sie können daher nicht gut, löblich und würdig genannt, sondern nur mit den entgegengesetzten Ausdrücken bezeichnet werden, unter welchen Ausdrücken der Verfasser des Aufsatzes das wahre ächte Christenthum das Wort "gemein,, gewählt hat. Hat er dies gethan,um dadurch Andersdenkende zu kränken, so hat er Unrecht gethan;

hat,

hat er es aber bloß gethan, um Andersdenkende mit nachdrücklichem Worte auf das Unrecht in ihrer Denk- und Handlungsweise aufmerksam zu machen, so hat er nur in dem Sinne Christi gehandelt, der zur Vertheidigung der Wahrheit, zur Vernichtung der Irrthümer und Mißbräuche zwar ohne Erbitterung, aber mit Nachdruck gesprochen und selbst gehandelt hat, wie die Austreibung der Käufer und Verkäufer aus den Hallen des Tempels zu Jerusalem zeigt, und doch wird man Jesum nicht der Lieblosigkeit beschuldigen!

Wenn ich indeß mit der so eben vertheidigten Aeußerung im Einverständniß bin, so kann ich doch nicht unbedingt beystimmen dem gleich damit verbundnen Ausspruch: "Ihr erster Vorsteher kann nie Regent seyn," denn in dem vollkommenen Begriffe eines guten Regenten liegt nichts der Pflicht und Würde eines Vorstehers der Kirche Widersprechendes, sondern ein vollkommener Regent des Staats und ein würdiger Vorsteher der Kirche müssen von gleichem Geiste beseelt seyn und beyde Aemter können wohl in Einer Person vereinigt gedacht werden. Nur ist es nicht nothwendig, daß der Vorsteher der Kirche zugleich ein Fürst sey; nicht bedarf die Kirche des Glanzes eines irdischen Thrones, das haben Jesus und seine Apostel bewiesen. Ja es ist, glaube ich, besser, wenn der Vorsteher der Kirche, entbehrend weltlicher Herrschaft, mehr angewiesen ist auf die Herrschaft durch des Geistes Kraft, durch Weisheit und das Vorbild frommen Wandels, und so, unmittelbar stets auf seine Bestimmung hingewiesen, weniger in Gefahr ist dieselbe

aus weltlicher Herrschbegierde zu verkennen, zu verfehlen oder doch nur sehr wenig zu berücksichtigen. Daher würde ich jene Behauptuug: Ihr (der Kirche) Vorsteher kann nie ein Regent seyn, abändern in die Behauptung: Es ist nicht nothwendig, daß der Vorsteher der Kirche ein weltlicher Regent sey; ja es ist besser, wenn er dies nicht ist, und so wollte es Jesus:

Dies ist es, was ich veranlaßt und genöthigt durch die voranstehende bescheidene Bitte, als Erklärung über die in jener Bitte gerügten Worte des Aufsatzes: Das wahre ächte Christenthum, zu sagen für meine Pflicht hielt; theils um der Wahrheit die Ehre zu geben, theils zu meiner Rechtfertigung über die Aufnahme jenes Aufsatzes in den Bürgerfreund. Ich erkläre aber zugleich, daß alles, was ich bloß aus inniger Ueberzeugung gesagt habe, durchaus ohne alle Absicht der Beleidigung und Kränkung gesagt sey; am allerwenigsten liegt darin diese Absicht gegen den Verfasser vorstehender Bitte, den ich in der That ehre und schätze und nur deswegen in diesem Blatte gegen ihn und seine Beschuldigung gesprochen habe, weil meine wohlgeprüfte Ueberzeugung es so forderte. Gern werde ich jede Gegenbemerkung an- und in dieses Blatt aufnehmen und meinen Irrthum bekennen in der Sache, wo ich gefehlt haben sollte, und wo mir es mit deutlichen und triftigen Gründen bewiesen wird.

M.

Der gute Rath.

„Verdammter Brief! wenn ich ihn nur aus gewissen Rücksichten nicht aufheben müßte, den Augenblick würde der Wisch zerrissen oder verbrannt. — Wo steck ich ihn aber hin, daß er mir nie wieder in die Hände fällt?“

So fulminirte Herr von *** Erbe = Lehn = und Gerichtsherr auf und zu *** gegen seinen Kammerdiener, welcher ganz gelassen den Rath gab: unter Ihre Bücher, gnädiger Herr! — Welcher Rath auch von Sr. Hochwohlgebornen für den besten erkannt und augenblicklich befolgt ward.

Lieblings = Gespräch.

Die meisten Menschen haben ihre Lieblings-Ideen, um welche sich ihre meisten Gespräche drehen. Ein alter Kanzleiherr erklärte in einer großen Gesellschaft, bestehend meist aus seinen ältern Collegen, auf Befragen um seine Lieblingsgespräche, in aller Unschuld: er spreche am liebsten von dem Tode seiner Vordermänner.

Berichtigung.

In dem letzten Blatte des vorigen Jahrgangs, in der 2ten Zeile des Gedichts: Der Leitstern, stehn Kunde statt Stunde.

Anzeigen.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt daß das auf der Mühlgasse sub No 85. gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 962 Rthlr. gewürdigt worden, a dato binnen drei Monaten und zwar in Termino peremtorio den 10ten Januar 1817 bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Stancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebothe nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 24ten October 1816.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg, macht hiermit öffentlich bekannt, daß das von der vormaligen Korduanerin Anna Rosina Lippertin geb. Zierschin für den Kaufmann George Friedrich Rimey, über ein Capital von 150 Rthlr. gegen 5 p. Cent Zinsen und ¼jähriger Aufkündigung unterm 16ten April 1804 ausgestellte und gerichtliche ausgefertigte Hypothequen-Instrument, welches Capital die letzte Besitzerin Caroline Feuerstein vermöge Recognition vom 23ten Juny 1810. übernommen, und in dem Hypothequen-Buche ihrer Possession Nro. 43. der Neisser Vorstadt eintragen lassen, durch Zufall verloren gegangen ist.

Es

Es wird demnach der etwannige Innhaber dieses Instruments, dessen Erben, Cessionarien oder die sonst in seine Rechte getreten sein möchten, hierdurch vorgeladen, in dem auf den 24sten Februar 1817. vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann Vormittags um 10 Uhr angesetzten Termin in unserm Parteien-Zimmer zu erscheinen, und die an dem verloren gegangenen obgedachten Instrument habende Ansprüche, gehörig anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls der Innhaber als ein böslicher Besitzer geachtet, das Instrument selbst für null und nichtig erklärt, und dem rechtmäßigen Eigenthümer ein neues Hypothequen-Instrument ausgestellt werden soll. Brieg den 14ten November 1816.

Königl. Preuß Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Cämmereygüther Cantersdorff und Altzenau sollen auf neun nacheinander folgende Jahre vom ersten Junius künftigen Jahres ab, im Wege öffentlicher Licitation verpachtet werden. Zur Abgabe der Gebothe auf jedes der genannten Güther ist ein Termin auf den 19ten Februar 1817 zur Licitation beider Güther, zusammen aber auf den 20sten Febr. anberaumt.

Wir laden hiezu Pachtlustige ein, und fordern sie auf, in den gedachten Tagen früh um 9 Uhr in unserem Sessions-Zimmer auf dem Rathhause zu erscheinen, und ihre Gebothe zu Protocoll zu geben. Die Anschläge und Verpachtungsbedingungen können vom 20sten Januar 1817 an, in der Stadt-Cämmerey-Stube eingesehen werden.

Niemand kann zu einem Gebothe zugelaßen werden, der sich nicht zuförderst über seine Fähigkeit Caution zu bestellen, und das Plus Inventarium baar zu bezahlen, genügend ausgewiesen haben wird.

Brieg, den 27sten December 1816.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Innhaber der auf das Mädchen Schulgebäude sub Nro. 233½ ausgestellten Actien, werden hierdurch aufgefordert: die Zinsen pro 1816 in den Tagen vom 3ten bis 11ten Januar 1817 bei dem Schul-Cassen-Rendanten Herrn Rathsherrn Schittelthau gegen Präsentation der Actien in Empfang zu nehmen. Sollten sich, wie in den lezt vergangenen Jahren geschehen, auch gegenwärtig Schulfreunde finden, welche geneigt wären, die Zinsen zum Besten der Schul-Cassen zu schenken: so wird solches die unterzeichnete Deputation mit dem verbindlichsten Danke erkennen.

Brieg den 27sten December 1816.

Die städtische Schulen-Deputation.

Concert-Anzeige.

Kommenden Sonnabend als den 4ten Januar wird von dem Musikalischen Verein in dem hiesigen Redoutensaale zum Besten der Armen ein Concert gegeben werden. Der Anfang ist Abends um 7 Uhr. Man bittet ein hochzuverehrendes Publikum um zahlreichen Zuspruch.

Wohnung wird gesucht.

Eine Wohnung welche in bequemer Verbindung aus zwei Stuben, Schlaf-Kabinet, Saal, Küchen- und Vorrathskammer, nebst eigenen dazu gehörigen Keller und Holzstall, und Bodenraum zum Wäsche trocknen bestehet, wird bald zu miethen und zu beziehen gesucht. Anzeigen davon werden bei dem Herrn Postdirector Boy anzubringen ergebenst ersucht.

Bekanntmachung.

Da ich mich in dem Königl. Hebammen-Institute zu Breslau zur Hebamme umgebildet, und am 19ten December den Examen bestanden habe: so ersuche ich diejenigen, welche der Hülfe einer Hebamme bedürfen,

sich

sich an mich zu wenden, indem ich durch die größte Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt ihr Vertrauen zu rechtfertigen verspreche.

Johanna Dorothea Jüngling.
Wagnergasse No. 349.

Bekanntmachung.

Verflossenen Freitag ist in der Dunkelstunde ein kleiner Mops, ohngefähr ein halb Jahr alt, verloren gegangen. Der ehrliche Finder w rd ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Wohlfahrschen Buchdruckerey abzugeben.

Briegischer Marktpreis 1816.		14. Böhmst. sgr.	Dec. Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel	Backweitzen	235	4	14	$3\frac{3}{7}$
	Malzweitzen	210	4	—	—
	Gutes Korn	190	3	18	$6\frac{6}{7}$
	Mittleres	188	3	17	$3\frac{1}{7}$
	Geringeres	186	3	16	$8\frac{4}{7}$
	Gerste gute	126	2	12	$6\frac{1}{7}$
	Geringere	124	2	10	5
	Haaber guter	74	1	12	—
	Geringerer	72	1	11	$10\frac{2}{7}$
Die Metze	Hierse	20	—	11	$1\frac{1}{7}$
	Graupe	34	—	19	$5\frac{1}{7}$
	Grütze	32	—	18	$3\frac{3}{7}$
	Erbsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
	Linsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
	Tartoffeln	$2\frac{1}{2}$	—	1	$5\frac{1}{7}$
Das Quart	Butter	1	—	9	$1\frac{5}{7}$
Die Mandel	Eyer	10	—	5	$8\frac{4}{7}$

Bekanntmachung.

Der löblichen Bürgerschaft machen wir hiermit bekannt, daß am 9ten d. M. der neugewählte Bürgermeister Herr Wuttke introduzirt werden wird. An gedachten Tage wird früh um 10 Uhr in der evangelischen Pfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst statt finden, zu dessen Beiwohnung hiemit die löbliche Bürgerschaft aller Konfessionen eingeladen wird.

Brieg am 2ten Januar 1817.

Der Magistrat.